



Roboter Pepper mit Projektleiterin Lara Lammer. Der digitale Helfer motiviert an Demenz erkrankte Personen.

BILD: SNSALK/HERBERT ROHER

## So herzlich umarmt Pepper, der Roboter

Ein kleines Männchen mit leuchtenden Augen und Bildschirm soll bei der Therapie von Demenz helfen. In Salzburg wurden Chancen und Grenzen von Robotern in der Pflege besprochen.

**SALZBURG.** Es ist ein erster Versuch in einem hochsensiblen Feld. In Graz wird derzeit an einem Roboter gearbeitet, der Menschen mit Demenz bei der Therapie dieser unheilbaren Erkrankung unterstützen soll. Am Donnerstag wurde Pepper in St. Veit vorgestellt. Der

therapeutische Roboter ist einer von mehreren Versuchen, automatisierte Unterstützung im Pflegebereich einzusetzen. In Wien wurde etwa an einem Unterstützungssystem für den Haushalt und vollautomatischen Servicrobotern für Pflegestationen gearbeitet.

Der Einsatz von Robotertechnologie in der Pflege ist kontrovers: Befürworter erhoffen sich, dass die Pflegekräfte wieder mehr Zeit für die zwischenmenschliche Beziehung haben. Kritiker fürchten eine Entmenschlichung des Sozialbereichs. **Seiten 2, 3**



# Die Roboter sollen bei

Derzeit werden Prototypen zur Unterstützung älterer Menschen getestet. Die Pflegeroboter sind eine Chance, führen aber auch zu Kritik.



Spätes Glück ...

WWW.SN.AT/WIZANY

ANTON PRLIĆ

**ST. VEIT.** Frech ist sie schon, die Roboterfrau Pepper. Das morgige Wetter will sie nicht sagen. Das werde sie zu oft gefragt. Und: „Ich bin ja keine Wetter-App.“ Wenn man ihre Einladung zur Umräumung abschlägt, tönt es aus dem hüfthohen Plastikwesen: „Ach so einer bist du.“ Der Roboter ist im Vorführmodus bewusst mit kleinen Frechheiten ausgestattet worden. Auch spitzbübisch lachen kann Pepper.

Tatsächlich ist seine wichtigste Funktion eine soziale. Die Forschungsgesellschaft Joanneum Research entwickelt den Prototyp derzeit in einem Projekt weiter. Künftig soll er bei Menschen eingesetzt werden, die die Diagnose Demenz bekommen haben. Seine Funktionen erfüllen einen therapeutischen Zweck, sagt Lucas Paletta von Joanneum Research. „Bei Demenz wurde die Medikamentenforschung wegen Ausichtslosigkeit eingestellt. Es gibt aber Therapiemöglichkeiten. Die Betroffenen können ein spezialisiertes Training machen, um die Krankheit zu verzögern. Dabei

hilft ihnen unser Roboter Pepper.“

Der Roboter spricht mit den Patienten. Auf dem Weg der an seiner Front sind, können Puzzlespiele, Rechenaufgaben und Ähnliches absolviert werden. „Viele Patienten mit

## SN-THEMA Zukunft der Pflege

sen sich oft nur schwer an Übungen motivieren. Der Roboter hilft ihnen dabei. Allein mit ihm üben oder mit Kindern oder Enkelkindern.

Coach Pepper ist ein Prototyp von mehreren anderen. In Österreich im Pflegebereich getestet werden. In der Akademie für Altersarbeit am Haus der Barmherzigen in Wien, stellte bei einer Studie in St. Veit am Inn zwei weitere Projekte. Die hatten zum Ziel, dass die Roboter Menschen in ihrer Pflege unterstützen.

## Auch bei mobilen Diensten herrscht Personal

Die „Sozialen Dienste Salzburg“ hoffen auf Wiedereinsteigerinnen und fordern mehr Geld vor

Acht Anbieter von Pflege und Betreuung zu Hause sind im Dachverein „Soziale Dienste Salzburg“ zusammengeschlossen, darunter die Erwachsenenhilfe, die Hauskrankenpflege in der Stadt Salzburg und die Krankenhilfe. Die 200 Mitarbeiter betreuen 1800 Klienten. Obfrau Barbara Stögner ist Geschäftsführerin des Krankenpflegevereins Straßwalchen.

**SN: Die acht Mitglieder wollen jetzt noch enger zusammenarbeiten. Warum?**

Stögner: Auch die mobilen Diens-



Barbara Stögner ist Obfrau der „Sozialen Dienste Salzburg“. BILD: SN

te leiden unter dem eklatanten Personalangel. Es fehlt die Wertschätzung unserer Arbeit durch die Politik. Alle wünschen sich professionelle, kompetente Pflegekräfte, das spiegelt sich aber nicht in der Bezahlung. Die Landesbediensteten verdienen

um 300 bis 400 Euro mehr.

**SN: Das Land will den mobilen Diensten jetzt pro Jahr eine halbe Million Euro mehr zahlen. Genügt das?**

Das kann ich nicht beurteilen, weil ich nicht die Zahlen aller Organisationen kenne. Es ist ein Schritt höchster Notwendigkeit. Allerdings gibt es den Organisationen keine Sicherheit. Für welchen Zeitraum gilt die Zusage? Würde das Land den SWÖ-Kollektivvertrag generell im Stundensatz berücksichtigen, hätten

die Organisationen mehr Sicherheit. Die Lücke zwischen der Leistung nach Landesscheitel und in der mobileren KV bleibt bestehen, die halbe Million wenig.

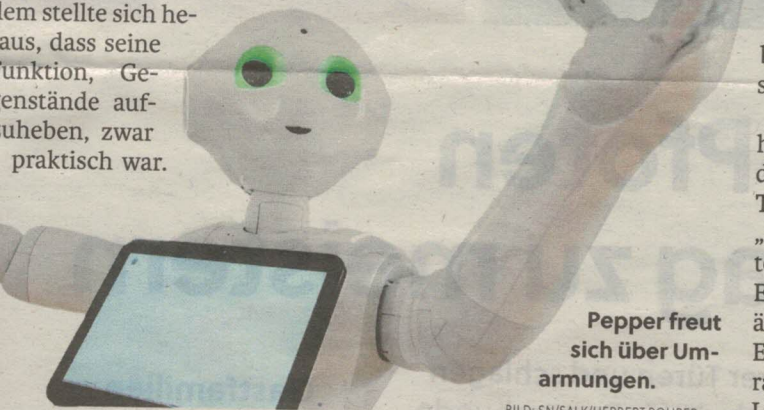
**SN: Hat die Reform der Ausbildung die Perspektiven für die mobilen Dienste verschärft?**

Die neue Ausbildung ist enorm. Es geht hier um die Verbilligung des Systems. Die Ausbildung ist auf den Beruf ausgerichtet.



# Pflege zur Hand gehen

In einem Projekt wurde der Roboter Hobbit entwickelt. Er war bei älteren Personen zu Hause und sollte erkennen, wenn diese gestürzt waren. Seine Kamera sah, wenn Personen auf dem Boden lagen. Wenn diese nicht auf seine Fragen reagierten, wählte er den Notruf. Seine zweite Funktion war das Aufheben von Gegenständen, um die Stürze zu vermeiden. Auch Hobbit hatte ein Tablet an seiner Front angebracht, mit dem gespielt und interagiert werden konnte. Die Entwicklung des Hobbit wurde schließlich ruhend gestellt. Mit 10.000 Euro war das Gerät deutlich zu teuer. Zudem stellte sich heraus, dass seine Funktion, Gegenstände aufzuheben, zwar praktisch war.



Pepper freut sich über Umarmungen.

BILD: SN/SALK/HERBERT ROHRER

Die am meisten genutzte Funktion war aber das Spielen auf seinem angebrachten Tablet. „Was den Leuten zusätzlich abgegangen ist, war eine Aufstehhilfe. Sie hätten gern ein Gerät gehabt, an dem sie sich festhalten können“, sagt Veronika Schauer.

Auch der Serviceroboter Henry brachte nicht die gewünschten Erfolge. Das Gerät war im Erdgeschoß einer Pflegestation unterwegs und sollte dort selbstständig unterwegs sein. Beliebt war er bei einer Nordic-Walking-Gruppe, mit der er mitfuhr und ihr musikalische Unterhaltung

bot. Seine beliebteste Funktion war das Anzeigen des Speiseplans. Andere beschwerten sich, dass er im Weg stehe: Aus Sicherheitsgründen waren seine Bewegungen sehr langsam eingestellt.

Auch wenn die ersten Einsatzmöglichkeiten noch sehr eingeschränkt seien, sei der Einsatz von Robotertechnologien in der Pflege eine Chance, sagt Margarete Hader, Pflegedirektorin des Salzburger Universitätsklinikums. „Wir merken bereits jetzt, dass wir von Apps und Co. im Alltag unterstützt werden. Durch Assistenzsysteme werden in der Pflege Ressourcen frei. Und die sollen wir für das Einzige einsetzen, was kein Roboter kann: die Beziehung zwischen Pflege und Patienten.“

Menschenrechtsexperte Reinhard Klaushofer mahnt ein, auch die negativen Effekte dieser Technologien zu bedenken. „Zum einen schaffen digitale Systeme Entlastung und Sicherheit. Es tritt aber auch eine Kulturveränderung ein: Es kommt zu einer Entmenschlichung des Sozialraums. Wir müssen uns fragen: Lassen wir das zu?“

**STANDPUNKT**  
Anton Prlic



## In der Hand von Maschinen

Sind die Möglichkeiten von Digitalisierung und Robotertechnologie im Gesundheitsbereich eine Chance oder eine Gefahr? Die ersten in Österreich getesteten Pflegeroboter sind noch weit davon entfernt, eine qualifizierte Pflegekraft zu ersetzen. Theoretisch machen neue Technologien aber das vollautomatische Spital vorstellbar: Maschinen überwachen Vitalfunktionen, Medikamente verabreicht ein Computer. Physiotherapie und Hygiene erledigen Roboter.

Der Mensch in der Hand der Maschine: Diese Vorstellung ist ein Albtraum. Der technische Fortschritt lässt sich aber meist von der Angst davor nicht aufhalten. Wichtig ist es deshalb, rechtzeitig festzulegen: Wo wollen wir den Einsatz moderner Technologien in der Pflege, wo lehnen wir ihn ab. Dann bietet die Digitalisierung auch hier Chancen.

ANTON.PRILIC@SN.AT

## Pflegetarif in Seniorenheimen wird erhöht

Sechs Millionen Euro mehr in Summe. Gewerkschaft noch nicht zufrieden.

Nach der Abschaffung des Pflegeregresses mit Jahresbeginn sinkt auch die Zahl jener, die ihren Heimplatz selbst finanzieren – von rund 30 Prozent auf etwa sieben Prozent.

Das Land springt nun ein und hat sich mit den Gemeinden auf eine Erhöhung der Tarife für Seniorenheime geeinigt. Konkret gibt es ab 1. August 3,30 Euro mehr – in Summe also rund 32 Euro pro Verpflegungstag. Land und Gemeinden teilen sich die Mehrkosten von 5,3 Millionen Euro. Eine halbe Million Euro mehr

gibt es auch für die mobilen Dienste. Die gesamten sechs Millionen Euro kommen aus dem Sozialbudget – hier wird aus der zu hoch veranschlagten Grundversorgung umgeschichtet. Der Einnahmenentgang durch den Pflegeregress wird vom Bund abgegolten. 6,2 Millionen Euro sind hier bereits nach Salzburg geflossen.

Nicht ganz zufrieden damit ist die Gewerkschaft. FSG-Vorsitzender Gerald Forcher sagt, aus der im Frühjahr zugesagten Pflegemillion von Soziallandesrat Heinrich Schellhorn sei jetzt nur

die Hälfte übrig geblieben. Reden müsse man auch über eine Arbeitsdrosselung bei Pflegekräften, um den Beruf attraktiver zu machen.

Die geplante Protestdemo am Montag um 9 Uhr findet jedenfalls statt. Das sagt Betriebsrat Christoph Eschbacher von der Plattform „wir fair-dienen mehr“. Man begrüße es sehr, dass das Land erstmals anerkenne, dass es zwischen Pflegekräften in privaten und öffentlichen Einrichtungen eine Lücke gebe. Eine halbe Million Euro sei da aber natürlich viel zu wenig.

### N: Müssen die Vereine Patienten abweisen?

Das kommt vor. Speziell in der Stadt ist die Lage prekär, weil bei einigen Vereinen eine Pensionierungswelle im Gang ist. Ich inseriere nicht mehr. Es dauert oft sechs Monate, bis sich jemand wirbt. Wir hoffen auf Wiedersteigerinnen. Wir möchten aber nicht jammern, sondern die positiven Seiten des Berufs zeigen. Das sind u. a. die flexiblen Arbeitszeiten und das familiäre Arbeitsklima. Unser Beruf ist schön und vielseitig. **beg**